

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 20

Artikel: Dissidenz am Wendepunkt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dissidenz am Wendepunkt

In der Sowjetunion geht die Ära des Dissidententums in seiner offenen Form zu Ende. Die in den letzten Jahren laufend gesteigerte Repression hat ihm die Atemluft genommen. Nun werden Opposition und Menschenrechtsbewegung in den Untergrund gedrängt.

Die «Selbstauflösung» der Moskauer Helsinki-Gruppe, das heisst ihres Restbestandes, markiert sowohl einen Schlusspunkt als auch einen Wendepunkt. Als Jelena Bonner, die Frau des nach Gorki verbannten Friedensnobelpreisträgers Andrej Sacharow, am 8. September in Moskau das Ende der Gruppe bekanntgab, befanden sich gerade noch drei ihrer Mitglieder auf freiem Fuss: sie selbst, der Mathematiker Naum Mejman und die 75jährige ehemalige Advokatin Sofja Kalistratowa, der man soeben ein Gerichtsverfahren wegen Verleumdung der Sowjetordnung angedroht hatte. Alle übrigen Mitglieder (insgesamt 20) sind entweder eingesperrt oder in die Emigration ausgesperrt worden.

Die Moskauer Helsinki-Gruppe war am 12. Mai 1976 mit dem Ziel gegründet worden, in der Sowjetunion für die Verwirklichung der Menschenrechtsbestimmungen einzustehen, die in den KSZE-Schlussakten von Helsinki enthalten sind. Tatsächlich hat die Gruppe in den sechs Jahren ihres Bestehens 194 Dokumente heraus-

gegeben, welche Menschenrechtsverletzungen durch die Sowjetbehörden zum Gegenstand hatten. Das Material, das auch im sowjetischen Samisdat (dem Untergrund-Schrifttum) zirkulierte, wurde (zum Teil via westliche Korrespondenten in der Sowjetunion) den Regierungen der KSZE-Signatarstaaten zugestellt und unter den Teilnehmern an den KSZE-Nachfolgekonferenzen von Belgrad 1977 und Madrid 1979 verbreitet. Dort stellte wenigstens der amerikanische Delegierte Max Kampelman seine Berichte für die Konferenz nicht zuletzt aufgrund dieser Unterlagen zusammen; andere Delegationen verhielten sich «vorsichtiger».

Nach dem Vorbild der Moskauer Helsinki-Gruppe entstanden ähnliche Gruppen in der Ukraine, in Litauen, Georgien und Armenien. Sie bestehen formell noch immer, aber ihre Tätigkeit wird ihnen durch Sicherheitsdienst und Polizei so gut wie verunmöglicht, so dass sie wegen Verfolgung lahmgelegt sind. Insgesamt waren gut 70 Personen als Mitglieder der Helsinki-Gruppen be-

kannt. Über 40 von ihnen befinden sich heute in Straflagern oder sowjetischen Verbannungs-orten: zählt man ihre Strafen zusammen, ergeben sich 220 Jahre Gefängnis oder Lager und 125 Jahre Verbannung.

Der Gründer der Moskauer Helsinki-Gruppe, der Physiker Prof. Jurij Orlow, wurde nach seiner Verhaftung im Februar 1977 zu 7 Jahren Lager strengen Regimes und nachfolgender Verbannung für 5 Jahre verurteilt. Er befindet sich heute in einem Lager für politische Häftlinge im Ural und ist schwer krank.

Unter dem Einfluss der Moskauer Helsinki-Gruppe hatten sich zehn offene Vereinigungen gebildet, die sozusagen Tochterorganisationen darstellten und mit legalen Mitteln gegen obrigkeitliche Illegalität in speziellen Belangen kämpfen wollten, zum Beispiel gegen die Verfolgung von Gläubigen oder gegen den Missbrauch der Psychiatrie zu politischen Zwecken. Auch ihre Mitglieder sind durch Verhaftungen und andere Repressionsmassnahmen dezimiert worden, und vom grossen Umkreis der Moskauer Helsinki-Gruppe ist nicht viel übrig geblieben. Nur eben zwei der zehn Vereinigungen befinden sich heute noch in einem funktionsfähigen Zustand: das Katholische Komitee zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen in der UdSSR und die Initiativegruppe zum Schutz der Rechte der Invaliden in der UdSSR.

★ ★ ★

In analoger Weise hat man in der Sowjetunion in den letzten Jahren schon die *freie Gewerkschaftsbewegung abgewürgt*, soweit sie aus Personen bestand, die mit ihrem Namen für die Rechte der Arbeiter eintreten wollten und über die Lebensbedingungen der Werktätigen informierten. Was

Lubarsky zur Zukunft der Opposition

Cronid Lubarsky, der aus der Sowjetunion emigrierte Astrophysiker, der heute in München ein Nachrichtenbulletin über die UdSSR («Westi is SSSR») herausgibt, hat im ZeitBild schon mehrmals über aktuelle Verhältnisse in der Sowjetunion informiert. Wie haben ihn gefragt, was er nach der Auflösung der Moskauer Helsinki-Gruppe von der Zukunft der Opposition in der UdSSR halte.

Lubarsky betont zunächst, dass die formell freiwillige Auflösung der Gruppe faktisch einer gewaltsamen Auflösung durch die Polizei gleichzusetzen ist. Es liegt also effektiv überhaupt kein Verzicht vor, sondern nur eine aufgrund enormer Pressuren geschaffene neue Lage.

Wird in Zukunft die Opposition in den Untergrund gedrängt? Laut Lubarsky hat diese Zu-



Cronid Lubarsky: Auch die Sowjetunion ergreift kriegsrechtliche Massnahmen.

kunft schon begonnen. In der Sowjetunion gebe es eben jetzt eine starke Untergrundbewegung. In ihrem Rahmen seien in der letzten Zeit etliche neue Gruppierungen entstanden. Ein interessantes Merkmal betrifft ihre soziale Zusammensetzung: vorwiegend Söhne und Töchter aus dem Establishment.

Was kann diese Untergrund-Opposition bewirken? «Möglicherweise leider unter anderem Gewalt; ich halte das für eine echte Gefahr.»

Das Verhalten der sowjetischen Behörden läuft laut Lubarsky allmählich auf das Herbeiführen eines inneren Kriegszustandes hinaus. Ein Beispiel: Vom Ausland her kann man aufgrund neuer sowjetischer Vorkehrungen nicht mehr direkt Moskauer Telefonnummern einstellen (der umgekehrte Weg ist ohnehin nicht möglich), sondern muss den Weg über die Vermittlung nehmen. Dann wird die Verbindung nach Verzögerungen hergestellt oder auch nicht; Erleichterungen ergeben sich einzig für den sowjetischen Abhördienst. Für Lubarsky ist dieser Kampf gegen Auslandskontakte «direkt eine kriegsrechtliche Massnahme».

heute von der unabhängigen Gewerkschaftsorganisation SMOT (siehe ausführlich in ZB, Nr. 4/1982) noch existiert, hat einen völlig anonymen Charakter erhalten. Man kennt weder die Zahl der übriggebliebenen Mitglieder (geschätzte Grössenordnung: 100) noch den oder die Herausgeber des SMOT-Informationsbulletins, das als regelmässige Samisdat-Publikation eine wertvolle Quelle für Informationen über das soziale Leben in der Sowjetunion ist. Mit den bekannten Angehörigen oder Anhängern der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung sind die Behörden durch Verhaftungen oder «administrative Massnahmen» (Entlassung vom Arbeitsplatz, Entzug von Aufenthaltsbewilligung, Wohnungskündigung) fertig geworden.

★ ★ ★

Die Auflösung der Moskauer Helsinki-Gruppe ist als Signal nicht vereinzelt. *Die Zeit der namhaften Dissidenten geht zu Ende.* Wer sich offen über die Zustände in der Sowjetunion ausspricht, wer das Inland und Ausland unabhängig und tatsachengetreu informieren will, dem wird die Kehle zugeschnürt. Man verfolgt neben Gesinungsdelikten immer mehr auch das Informationsdelikt.

Das muss dazu führen, dass die Bewegung für Menschen- und Bürgerrechte, das «klassische» Dissidententum und oppositionelle Manifestationen jeder Art «von der Bildfläche verschwinden». Hören sie deshalb auf?

Aus der polizeilich geschaffenen Sachlage ergibt sich zunächst, dass die innersowjetische Opposition immer mehr auf den *Untergrund* angewiesen ist, wenn sie tätig sein will. Wie weit sie es will

LAGERZEITUNG

In einigen Internierungslagern der polnischen Militärdiktatoren erschienen – allen Behinderungen zum Trotz – Lagerzeitungen. Diese waren von Hand vervielfältigt und zirkulierten inner- und ausserhalb des Lagers. Eine der Reproduktionsmethoden bestand darin, dass in ein Blatt Papier Löcher gestochen wurden, durch die man dann ein farbiges Pulver auf die Unterlage rieb. Das ergab ein Schriftbild, wie wir es in der Überschrift dargestellt haben. Aus einer dieser Lagerzeitungen veröffentlichen wir zwei Gedichte.

Brief an die Frau

Du hattest viele Sorgen:
Das Haus, das Kind, das Schlangestehn,
die Arbeit,
Tag für Tag warst Du im Joch
Und kam der Mann noch später heim.
Du fühltest Dich im Nachteil.
Du fragtest: «Wird's Dir jemand danken?
Es bleibt doch alles stets beim alten,
In diesem Lande ändert nichts.»
Aber ich war seit August des Glaubens,
Dass diese Zeit doch nicht verloren sei.
War immer da bereit für alle
Mit einer Ausnahm: meine Frau.
Heute nun, nachdem der General
Die Karten aufgedeckt hat,
Verstehst Du selber, dass der,
Der Spreue sät, nicht Weizen ernten kann.

Du hast davon geträumt,
Dass Du Ruhe haben wirst,
Du warst im Recht
Genau wie ich
Und wie wir alle –
Die ganze «Solidarität».

Du hast mich erzogen, Mutter.
Und darum wollt' ich nicht
Die Freiheit billig kaufen
Zum Preis moralischer Erniedrigung.

Meine Mutter, das ist nichts,
Dass sie Deine Briefe einbehalten;
Sie fürchten Deine Briefe,
Sie fürchten selbst ein Wort.

Mach Dir nicht Sorgen, Mutter,
Auch wir sind ohne Furcht,
Gegen Hände selbst in Fesseln
Kommt ein verbogener Kopf nicht an.

Wenn es auch diesmal wieder
Uns nicht gelingen sollte,
Deine Lehren, Mutter,
Bleiben unvergessen.

Weine nicht, o Mutter,
Wenn was geschehen sollte,
Es bleiben unsre Kinder,
Deine eignen Enkel.

Brief an die Mutter

Meine Mutter, ich weiss,
Du leidest gleich wie andere,
Dieser ist in Deinem Leben
Nicht der erste Krieg,
Wie es auch nicht die ersten
Unschuld'gen Opfer sind in diesem Land.

und kann, das ist grundsätzlich die Frage. Aber sie ist aufgrund von Indizien schon zu beantworten: Tatsächlich ist die Untergrund-Opposition in der Sowjetunion im Aufbau begriffen, und sie kann unterschiedliche Formen annehmen (siehe die Auskünfte von Cronid Lubarsky).

★ ★ ★

Die sowjetischen Machthaber haben über die offene Dissidenz einen «Sieg» errungen, wie er sich bei genügender Brutalität bewerkstelligen lässt. Aber sie haben damit nichts von dem aus der Welt geschafft, was die Unzufriedenheit mit den sowjetischen Zuständen verursacht; im Gegenteil. Mit den erklärten und erklärenden Dissidenten verschwindet überdies sozusagen eine Warnvorrichtung, welche in vielen Sektoren die Belastbarkeitsgrenzen aufzeigen konnte; mit

dem Durchschneiden eines Alarmdrahtes verschafft man sich nur provisorisch Ruhe. Schliesslich war den durchaus unterschiedlichen Andersdenkenden, die sich mit ihrem Namen und ihrer Person für Veränderungen engagierten, eines gemeinsam: das Bekenntnis zum Prinzip der Gewaltlosigkeit. Eine durch Polizeiterror in den Untergrund gezwungene Opposition könnte finden, dass sich das Prinzip als ungeeignet zur Umstimmung der Machthaber erwiesen habe, dass es alternativer Methoden bedürfe. Das nächste Kapitel der sowjetischen Oppositionsbewegung könnte gefährlicher werden.

Wenn die Dissidentenstimmen aus der Sowjetunion weniger vernehmbar werden, wird man im Westen versucht sein, auf eine Beruhigung der innersowjetischen Verhältnisse zu schliessen – schon zur eigenen Beruhigung. Aber wenn die Wunschdiagnose nicht stimmt, kann auch das gefährlich werden. ■

VERLAG SOI – Schweizerisches Ost-Institut

Magda Neuweiler

Zwischen Galgen und Kreuz

Das Leben des rumänischen Freiheitskämpfers

Oliviu Beldeanu •

1979, 294 S., geb., 29.80

Neben der Geschichte Beldeanus und seiner Gruppe wird der Ablauf des Überfalls auf die rumänische Botschaft in Bern im Jahre 1955 geschildert. Mit Wiedergabe der amtlichen Communiqués.

In jeder Buchhandlung oder direkt bei der

Buchhandlung SOI – Postfach – 3000 Bern 6

.... Ex. Neuweiler, Zwischen Galgen und Kreuz

Name, Vorname

Strasse

PLZ/Ort